Schnell-Tanz-Unterricht.
In wenig Stunden lehren wir alle Rundtänze. … Lehrer u. Lehrerinnen werden … gebildet. Dir. Willi. Jermiz und Sohn, Schloßgasse 4.

Altmarkt war der untere Theil reich und schön mit Guirlanden geschmückt, und das Andenken an die gefallenen Helden unserer Stadt sprach sich rührend in zahlreichen von den hiesigen Militärvereinen und von Privatpersonen niedergelegten Kränzen aus. Das Militär trug den Paradeanzug, auch die königlichen und kaiserlichen Beamten hatten die beste Montur angelegt. Sowohl in den höheren Lehranstalten, wie in den Volks- und Privatschulen fanden, wie stets an diesem großen Gedenktage, entsprechende Schulfeierlichkeiten statt; über einzelne derselben speziell zu berichten, wenn man das nicht über alle kann — und wo wäre dafür der Platz zu finden — scheint in diesem Falle ungerecht. Sie alle, die Lehrenden, wie auch die verständigere Jugend, sind beseelt von der Bedeutung des Tages, dieselbe pulsirt frisch, lebendig durch die Seelen auch unserer Jugend und in Lied und Wort kam sie denn auch überall zu begeistertem Ausdruck. — Auch in verschiedenen größeren und kleineren Restaurants fanden patriotische Feierlichkeiten statt, theils vorbereitete, theils entwickelten sie sich unmittelbar aus der durch entsprechende Gespräche geweckten Stimmung. „Deutschland, Deutschland über Alles!“ war der Grundton in der Einwohnerschaft, wie das am Siegesfesttag nicht anders sein kann und auch nie anders sein wird. Das Wetter war bis gegen Abend prachtvoll, dann aber öffnete der Himmel zeitweise seine Schleußen und beeinträchtigte so auch zum Theil die Betheiligung an der Musikaufführung auf dem Altmarkte, die zwischen 8 und 9 Uhr auf dem für die Stadtkapelle errichteten Podium zur Seite des Siegesdenkmals stattfand. Zum Vortrag gelangten folgende 6 Nummern: „König Albert-Marsch“ von Quache, Einleitung und Chor aus „Lohengrin“ von R. Wagner, „Die deutsche Frage“, Potpourri von Lange, „Waffenruf des Kaisers“, von Clarens, „Deutsche Herzen“, Walzer von J. Strauß, und die „Wacht am Rhein“. — Hier sang nun wieder Alles, was auf dem großen festlich erleuchteten Platze anwesend war, mit und damit klang denn auch die öffentliche Feier aus.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat nunmehr die interimistische Besetzung der durch den Tod des bisherigen Archivars bei der Ständeversammlung frei gewordenen immerhin wichtigen Stelle verfügt und dieselbe inzwischen an den Finanzministerial-Registrator Eduard Dietzel vergeben. Die definitive Ernennung eines Landtags-Archivars kann erst später, nach Zusammentritt des Landtags selbst, erfolgen. Beworben hatten sich um diese bevorzugte Stellung noch verschiedene und darunter auch sehr beschlagte Beamte. Der jetzt vom Ministerium eingesetzte Archivar ist mit den Geschäften dieses Amtes längst vertraut, da er bereits drei ordentliche Landtage als Registrator der ersten Kammer mitgemacht hat.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat auf Vortrag des akademischen Raths beschlossen, für Rechnung des Kunstfonds ein Relief zur Kanzel der Martin-Luther-Kirche in Marmor ausführen zu lassen. Dankend erklärte der Kirchenvorstand sein Einverständniß damit, daß eine Kreuztragung vorzugsweise geeignet erscheint. Auch hat das Ministerium genehmigt, daß eine beschränkte Einladung an Bildhauer zur Bewerbung um diesen Auftrag erlassen wird. Da bis zur Einweihung der Kirche, für welche man — oberbehördliche Genehmigung vorausgesetzt — den 10. November in Aussicht genommen hat, die Zeit für die Herstellung des Reliefs zu kurz ist, wird man sich einstweilen mit einer interimistischen Kanzelbekleidung behelfen müssen.

— Ganz besonders günstig stehen bei dem diesmaligen Albertfeste die Gewinnste der Tombola. Noch an keinem der vorangegangenen Feste sind so viele und vor Allem so reiche, werthvolle Geschenke gewendet worden, wie heuer. Infolge dessen stellen sich auch die Gewinn-Chancen weit besser wie früher; während da ein Gewinn auf etwa 6 Nieten kam, ergiebt sich jetzt ein solcher schon auf vier Nieten. Das ist in der That ein für die Loos-Entnehmer verlockender Umstand, zumal uns noch versichert wird, daß nur ganz verschwindend wenige Gewinne vorhanden seien, deren voller Werth nur 1 Mark betrage, während es eine große Menge geradezu kostbarer Gegenstände zu gewinnen giebt. Auch Herr Direktor Naumann von der Dresdner Nähmaschinenfabrik fährt fort, wie früher, wohlthuend mitzutheilen: von ihm wurden zur Tombola ein prächtiges Dreirad und eine Anzahl Nähmaschinen geschenkt. Herr Bäckermeister Golsch (an der Dreikönigskirche) spendete 6 Stück Stollen von derselben Güte, wie sie aus der letzten Bäckereiausstellung mit dem Ehrenpreis gekrönt hervorgingen. Je nach Geschmack laden morgen auf dem Festplatz Rosinen- und Mandelstollen zum Kosten ein. — Hierbei sei noch bemerkt, daß die Bewirthschaftung des schönen, von der Bäckerei-Ausstellung her bekannten Peber'schen Restaurationszeltes diesmal gemeinsam von Herrn Conditor Peuer und Herrn Restaurateur Hecht betrieben wird.

— Zu der kürzlich gebrachten Notiz über das der Familie Schmerler zustehende Privileg der Elster-Perlen-Fischerei schreibt die „Voigtländische Zeitung“: Die Schmerler, wie sich das Geschlecht früher nannte, haben in Oelsnitz längst existirt, ehe an Napoleon nur zu denken war. Schon im Jahre 1621 hat in Oelsnitz ein Bürger Namens Schmerler seinen Churfürsten Johann Georg I. von den in der Elster befindlichen Perlenmuscheln unterrichtet, und daraus geht hervor, „daß lange vorher schon Perlen in der Elster und in den ihr zuströmenden Bächen gesucht worden sind, und daß das Geschlecht der Schmerler — von jeher mit diesem Geschäft vertraut war. Insbesondere ist es sehr wahrscheinlich, daß die Venetianischen Glückssucher, die sogen. Wahlen, die deutschen Gebirge und so auch das Voigtland allenthalben nach Beute durchsuchten, diesen Naturschatz kannten und für ihre Zwecke ausgebeutet haben. Mag's nun Patriotismus oder eine andere Veranlassung gewesen sein, welche den perlenkundigen Moritz Schmerler in Oelsnitz veranlaßten, seinen Landesherrn von diesem Schatze in Kenntniß zu setzen, soviel ist und bleibt gewiß, daß von diesem Zeitpunkt an erst ein wahrhaft geschichtliches Licht auf diesen Naturschatz geworfen wird. Es läßt sich denken, daß der Churfürst Johann Georg I. dieser Anzeige die größte Aufmerksamkeit und Fürsorge widmete. Er ließ sofort durch angesehene Commissarien und Sachverständige die Sache an Ort und Stelle untersuchen, und als diese sich nicht allein von der Wahrheit der Anzeige überzeugten, sondern auch die Sache selbst als sehr wichtig und vortheilhaft für das gesammte fürstliche Haus erkannten, so wurde alsbald durch ein höchstes Rescript und landesherrliche Gnade Moritz Schmerler aus Oelsnitz im Juli 1621 als erster Perlenfischer in Amt und Pflicht genommen und ihm ein bestimmter Gehalt ausgesetzt, der, sowie die Arbeit in diesem Geschäfte und die Anforderungen in demselben gestiegen sind, auch von Zeit zu Zeit erhöht wurde. Dabei wurde ihm die Zusicherung gegeben, daß seine Nachkommen bei diesem Amte in dieser Würde ausschließlich verbleiben sollten, wenn sie nämlich treu und verschwiegen in ihrem Dienste und endlich fleißig bei der Kultur des Perlenfanges sich beweisen würden. Und das ist denn auch der Fall gewesen. Es gereicht der Familie der Schmerler, als wie sich später nannten, zum rühmlichen Lob, daß sie schon Jahrhunderte hindurch ihrem Fürsten und Vaterland treulich gedient haben.“

— Wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Person wurden in Sachsen nur 26,5 und in ganz Deutschland 39,0 Personen von je 10,000 Einwohnern verurtheilt. Geht man hier noch näher in's Einzelne, so entfielen in Sachsen auf einfache Körperverletzung 1,5, in Bayern 8,1, im deutschen Reiche 5,7, auf gefährliche Körperverletzung in Sachsen 7,4, in Bayern 28,8, im deutschen Reiche 13,9 Verurtheilte. Die bayrischen Zahlen sind die höchsten im ganzen deutschen Reich. Dagegen scheint in der That in Sachsen vorwiegend die Gemüthlichkeit zu Hause zu sein, aber leider nur nicht gegenüber Beamten. Denn in letzterer Beziehung, mit der Gewalt gegen Beamte, steht Sachsen hinter den größeren deutschen Staaten mit 5,6 Verurtheilungen gegen 3,8 im deutschen Reiche, 4,0 im Königreiche Preußen, 3,2 in Bayern sehr erheblich zurück; nur Schwarzburg-Rudolstadt (mit 8,0), Reuß ältere Linie (5,7), Hamburg (mit 6,9) und von preußischen Verwaltungsbezirken Ostpreußen (mit 6,4), Berlin (6,7) und Schlesien (6,1) haben hier noch höhere Zahlen. Bei den Verbrechen und Vergehen im Amte betrugen die Verhältnißzahlen in Sachsen 0,4, in Preußen ebensoviel, im ganzen deutschen Reiche 0,5. Um noch einige andere Vergehen unter Vergleichung insbesondere der sächsischen Ziffern mit denen des deutschen Reiches herauszugreifen, so entfielen im Jahre 1885 auf Hausfriedensbruch in Sachsen 2,9, im deutschen Reiche 4,5 Verurtheilte auf je 10,000 Einwohner, auf Verletzung der Wehrpflicht in Sachsen 1,9, im deutschen Reiche 5,5; Verurtheilte auf Meineid in Sachsen 0,21, in Deutschland überhaupt 0,29; auf Unzucht und Nothzucht in Sachsen 1,12, im deutschen Reiche 0,88; auf Beleidigung in Sachsen 13,2, in Deutschland 12,5; auf Mord und Todtschlag in Sachsen 0,08, im deutschen Reiche 0,09; auf Nöthigung und Bedrohung in Sachsen 0,7, in Deutschland 1,8; auf Diebstahl in Sachsen 30,5, in Deutschland 27,5; auf Unterschlagung in Sachsen 5,0, in Deutschland 4,4; auf Raub in Sachsen 0,07, in Deutschland 0,11; auf Hehlerei in Sachsen 1,9, in Deutschland 2,3; auf Urkundenfälschung in Sachsen 1,27, in Deutschland 0,88; auf Betrug in Sachsen 6,2, in Deutschland 3,8; auf Sachbeschädigung in Sachsen 2,3, in Deutschland 3,9; auf Brandstiftung in Sachsen 0,19, in Deutschland 0,17 Verurtheilte.

— Am Donnerstag Nachmittag fand in Hosterwitz in würdiger Weise die Bestattung des im Alter von 78 Jahren nach längerem Leiden verstorbenen, in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Pastor emer. Dr. Weber statt. Die Gemeinde bekundete durch zahlreiche und warme Theilnahme, in welchem Ansehen der Verewigte bei ihr gestanden und welches Vertrauen er genossen. Außerdem waren die benachbarten Amtsbrüder, verschiedene emeritirte Geistliche und Ehrengäste erschienen, unter denen wir Herrn Hofmarschall v. Koenneritz, Exc., als Vertreter des Hofes, Oberkonsistorialrath Dr. Meier als Ephorus und Hofprediger Dr. Löber bemerkten. Nach einem Gesang der Schule am Trauerhause wurde der Sarg von den Kirchenvorständen der Parochie zur Kirche gebracht und vor dem Altar aufgestellt, an welchem der Ortspfarrer Gast in längerer Rede, die von großer Wärme und inniger Liebe zu dem heimgegangenen Senior getragen war, denselben feierte und seiner reichen Verdienste um die Gemeinde gedachte unter Zugrundelegung des Textes: „Er war ein brennendes und scheinendes Licht.“ Am Grabe widmete Oberkonsistorialrath Dr. Meier dem Verstorbenen in gedrängter Kürze einen ehrenden Nachruf; daran schlossen sich die Segenswünsche der benachbarten Amtsbrüder und die Einsegnung durch den Ortspfarrer. Als eine besondere Merkwürdigkeit ist auch zu erwähnen, daß von Jena, wo der Verstorbene vor langer Zeit studirt und der Burschenschaft angehört hatte, eine Deputation der entsprechenden Verbindung in ihrer eigenthümlichen Tracht erschienen war.

— Für die Gemeinden Sachsens ist jetzt eine Druckschrift, betitelt: „Anleitung zur Verwaltung und Beaufsichtigung der Kassen der Gemeinden mittleren und kleineren Umfangs“ erschienen, welche Herrn Ministerialsekretär und Kassenrevisor Götze in Dresden zum Verfasser hat und entweder bei diesem (Strehlenerstr. Nr. 20) oder bei den Königl. Amtshauptmannschaften zu beziehen ist. Das Buch enthält die Grundsätze für die Buch- und Rechnungsführung und für die Revision der Kassen und Rechnungen, daneben aber auch eine größere Anzahl Entwürfe zu Kassenbüchern, Nachweisungen &c. Ein uns vorliegendes autoritatives Urtheil sagt darüber wörtlich, daß besonders für mittlere und kleine Städte und größere Landgemeinden die Einrichtung des Rechnungswesens nach dieser Anleitung von unzweifelhaftem Vortheile sein werde. Die klar und übersichtlich gehaltene Anleitung wird bei dem Mangel von Vorschriften für das Gemeindekassenwesen den Gemeindekassenverwaltungen und auch den Gemeindevertretern selbst gute Dienste leisten. Wie sehr aber die dermaligen Gemeindekassenverhältnisse im Allgemeinen, besonders die Herren Vorstände der Gemeindebehörden zur Vorsicht mahnen, beweist ein jetzt schwebender Civilprozeß gegen den ehemaligen Vorstand einer Gemeindebehörde, welcher eine bedeutende vom Gemeindekassirer unterschlagene Geldsumme ersetzen soll.

— Zu den für die Nicolai-Kirche zu Löbau bestimmten Statuen war im Frühjahr vom akademischen Rath zu Dresden eine Preisbewerbung ausgeschrieben worden. Von den 10 dabei betheiligten Künstlern wurde der erste Preis von 500 Mark, sowie die Ausführung der Statuen nach öffentlicher Ausstellung der Modellskizzen dem im benachbarten Plauen wohnhaften Künstler Herrn Bildhauer C. Röder zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt der Bildhauer Rudolf Hölbe in Dresden, den dritten die Bildhauer Hans Hartmann-Dresden und C. Seffner-Leipzig.

— Behufs Aufklärung irriger Auffassungen ist darauf hinzuweisen, daß die „Bezirks-Offiziere“ zu den Bezirks-Feldwebeln der Landwehr-Bezirks-Kommandos keineswegs in dem Verhältniß eines direkten Vorgesetzten stehen. Die heutigen Bezirks-Offiziere sind infolge allerhöchster Kabinetsordre vom 20. Mai 1886 an Stelle der früheren Landwehr-Kompagnieführer getreten und dienen wie diese innerhalb der Landwehr-Kompagniebezirke zur Unterstützung der Landwehrbezirks-Kommandeure. Ihr Dienst besteht wie der der ehemaligen Landwehr-Kompagnieführer hauptsächlich in der Abhaltung der jährlichen Frühjahrs- und Herbstkontrolversammlungen über die Mannschaften ihres Bezirks, Aufsichtsdienst bei Gestellung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes &c. zu Uebungen u. s. w. Dem inneren Dienste der betr. Bezirks-Kompagnie bez. des betr. Bezirks-Feldwebels (Kontrole der Mannschaften, Listenführung &c.) stehen die Bezirks-Offiziere, wie die früheren Landwehr-Kompagnieführer fern. Alle Gesuche und Anfragen, Meldungen &c. sind daher seitens der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auch nicht an diese, sondern stets an den Bezirks-Feldwebel bzw. die entsprechende Landwehr-Bezirks-Kompagnie zu richten. Mit der Benennung „Bezirks-Offizier“ ist eben nur der Titel „Landwehr-Kompagnieführer“ in Fortfall gerathen.

— Das Kgl. Ministerium des Innern hat genehmigt, daß für den zweiten Termin dieses Jahres bei der Gebäudeversicherungs-Abtheilung der Landesanstalt wiederum ein halber Pfennig von der Beitragseinheit erlassen wird. Diese Beiträge sind daher am 1. Oktober d. J. nur mit einem Pfennig von der Beitragseinheit zu erheben.

— Wie wir schon früher berichtet haben, ist der von den f. Z. um ihr Vermögen gekommenen Erben des Holzhändlers Gaudernack bezieh. deren Vormund, Herrn Gebauer, gegen den Staatsfiscus angestrengte Prozeß vom Königl. Oberlandesgericht zu Gunsten des Klägers entschieden worden. Das Urtheil hat inzwischen Rechtskraft erhalten und bereits vorgestern sind nicht weniger als 85,000 Mk. behufs Vertheilung an die klagberechtigten Personen gelangt.

— Ich hatte es meinem Freund gleich gesagt: Chi va al mulino, à forza che s'infarina — aber er bestand darauf, nach Potschappel zu fahren, und so begaben wir uns denn in den Gasthof „Zum Steiger“, um einer Wiederholung des Klingerschen Lebensbildes (!) „König Ludwig II. von Bayern“ mit beizuwohnen. Als wir in Potschappel den Waggon verließen, waren wir nicht wenig erstaunt, eine ganz gewaltige Anzahl von Dresdnern sich aus dem Zuge entwickeln und in fröhlicher Vogelwiesenstimmung nach dem „Steiger“ pilgern zu sehen. Sie Alle hatten Weib und Kind verlassen, um sich den Genuß des erschütternden Dramas zu gönnen. Im „Steiger“ angekommen, deutete man uns nach „Oben“. Dort, wo sonst Terpsichore jeden Sonntag für 10 Pfennige die Tanzbeine schwingen läßt, thronte diesmal Thalia. Der Umstand, daß das „Sommertheater“ im ersten Stock lag, verstimmte zwar etwas, aber Einige meinten, das dürfe bei Besuchen „höherer“ Kunstinstitute nicht geniren, der Genuß bliebe derselbe und die Künstler „schwämmen“ eine Treppe hoch ebensogut als parterre. Wir gelangten nun, nach Erlegung einer deutschen Reichsmark in den Tanz- resp. Theatersaal selbst. Da er einen integrirenden Theil der gegenwärtigen Schilderung bildet, so dürfte eine speziellere Beschreibung nichts schaden. Da, wo sonst in den Theatern das vornehme Parquet etablirt ist, standen hier Tische, Stühle, Feuerzeuge, Aschenbecher, Biergläser und vier mächtige Spucknäpfe. Die letzteren erwiesen sich in der Saaldekoration als besonders charakteristisch. Die Bühne war auf dem Orchesterpodium etablirt und glich in ihrer Ausdehnung einem normalen Stammtische, und daß man sie als einen solchen betrachtete, ergab die Thatsache, daß man sich an den Rampen breit und gottesfürchtig die Cigarren anbrannte. Das Orchester bestand aus 6 Stück Stühlen, auf welchen — auf Ehrenwort! — 6 Professoren des Königl. Conservatoriums saßen. Diese zählten aber leider zum Auditorium und nicht zur „ausübenden Künstlergesellschaft.“ Als die „Capelle des Hauses“ ankam, stutzte sie nicht schlecht über diese Ueberraschung und etwas eingeschüchtert nahm sie bei Seite Platz. Sie bestand aus einer Klappentrompete, die mehr klappte als trompetete und immer in allen 24 Tonarten zugleich blies. Zu dieser stand treu eine alte tüchtige C-Clarinette, ein Waldhorn, dem man es anhörte, daß es lange im Walde an einer jedenfalls sehr feuchten Stelle gelegen hatte, dem üblichen Quartett mit Contrabaß, welch' letzterer mit eiserner Consequenz ausschließlich auf der Tonika und Dominante begleitete. Im Uebrigen saßen überall Kopf an Kopf die Dresdner Gäste. Die Stimmung war von Anfang an eine recht nette. Einige sangen „Fischerin, Du kleine“ und den „Schunkelwalzer“. In Mitte des Saales, sozusagen in der Hofloge, hatte sich eine gemüthliche Skatpartie etablirt und als einer der Skater ein Eichelsolo mit 4 Matadoren ansagte, erhob sich, nicht ohne Bedenken — er blieb nämlich unterwegs einige Male hängen — der Vorhang. Ein allgemeines „Ah!“ entrang sich dem Auditorium, denn man befand sich plötzlich in den königlichen Gemächern, deren einziger Zimmerschmuck aus einem auf die Wand gemalten Canarienvogel bestand! Nach einigem Hin- und Herreden der Dienerschaft des Königl. bayrischen Hauses erschien die Königin Maria — eine würdige Dame, der man es ansah, welchen Kummer ihr das Drama von Potschappel bereitete. Sie conferirte lange Zeit mit ihrem erlauchten Sohne, dem Kronprinzen und gab diesem eine Masse guter Lehren, die sich dieser leider nicht zu Herzen nahm. Er hatte das im 5. Acte bitter zu bereuen, denn er fand einen schmählichen Tod zwischen zwei alten mit Leim und Schweinfurter Grün getränkten Decorationsfetzen. Etwas über die anderen Figuren des Stückes und das „Drama“ selbst zu sagen, ist schwer. Sämmtliche historische Persönlichkeiten, welche auftraten, wurden mit ungeheurer Heiterkeit und „Prosits!“ empfangen und über das Lebensbild lachte man derartig, daß schon nach dem 2. Acte ein dicker Herr aus dem Saale geführt werden mußte, weil er vor Lachen zu ersticken drohte. Die Figuren: Dr. Gudden, Richard Wagner, Minister v. Lutz, Dr. Sigl spotteten übrigens jeder Beschreibung — das muß man sehen, um eine Idee davon zu erhalten. Die stimmungsvollen „Orchestersätze“, welche von der Capelle des Hauses „executirt“ wurden, waren von eigenthümlicher Wirkung. Sie erinnerten an das Geräusch, welches ein altes Hofthor zu erzeugen pflegt, das lange Zeit nicht eingeölt wurde. Besondere Anerkennung wurde der Solotrompete zu Theil. Der Virtuose wurde in Folge seiner Leistungen verschiedene Male vom Auditorium gerufen — zuletzt von der Polizei. Präcis 10 Uhr hatte König Ludwig ausgelitten. Die Zuhörer feierten den feierlichen Moment mit Absingen des „kleinen Postillons“. In fröhlichen Gruppen begab man sich zur Bahn und die Insassen des 11 Uhr-Zuges mögen sich über die ausgelassene Laune der Hunderte von Gästen, welche den Potschappeler Bahnhof bevölkerten, nicht schlecht gewundert haben. Viele meinten, es sei in Potschappel eine fröhliche Kirmes gefeiert worden, während man doch von einem erschütternden Drama zurückkam — das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

— Ein fast allgemein eingebürgerter Gebrauch ist es, daß die Pathen eines Kindes diesem am ersten Jahrestag ein Geschenk widmen. In einigen Gegenden unseres Vaterlandes ist es üblich, daß anstatt jedes anderen Geschenkes der einzelnen Pathen diese gemeinsam dem Kinde in einem Sparkassenbuch einen Betrag einzahlen, den sie unter sich sammeln. Dieses Geschenk wächst durch Zins und Zins, während andere Pathengeschenke entweder längere Zeit unbenützt liegen müssen oder von der Zeit abgenützt werden. Und dann ist auch das einmal vorhandene Sparkassenbuch oft für die Eltern des Kindes und dann später für dieses selbst ein Anlaß zu weiterem Sparen. Möchte dieser Gebrauch segenwirkend recht viel Verbreitung finden!

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde der Cavalerie, Artillerie und des Train findet, was den hiesigen Bezirk anlangt, am 14., 22., 27. und 28. dieses Monats in Dresden je von Vormittags 10 Uhr ab statt.

— Post. Vom 5. September ab werden die zwischen Großschönau (Sachsen) und Waltersdorf (Sachsen) verkehrenden Privatpersonenfahrten aus Großschönau um 6 Uhr 55 Min. Vormittags, 1 Uhr 17 Min. Nachmittags und 7 Uhr 32 Min. Nachmittags abgefertigt.

— Auf der Löbtauerstraße, in der Nähe des Rittneubaues, wurde gestern Abend nach 6 Uhr ein 4 Jahre altes Kind von einem beladenen Wagen derart überfahren, daß das bedauernswerthe Geschöpf auf der Stelle todt blieb.

— In den unter Leitung des Direktor Clauß stehenden Anstalten (Tagesschule und Abend- und Sonntagsschule der Gewerbeschule, Zeichenlehrerbildungsanstalt und Vorschule der Königl. Kunstgewerbeschule) beginnen mit Oktober neue Kurse.

— Einen jammervollen Druckfehler hat der Setzerkasten-Kobold im gestrigen Leitartikel verbrochen. Die Heinrich Heine'schen Worte, die daselbst citirt waren, enthalten kein Wort von einem „Luftreich des Jammers“; der Dichter klagt vielmehr, daß wir Deutschen nur im „Luftreich des Traums“ die Herrschaft unbestritten führen.

— In Berlin ist kürzlich der Inhaber eines Waaren-Abzahlungsgeschäfts wegen Betrugs zu einer Woche Gefängniß und 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er eine goldene Uhrkette mit 140 Mk. verkauft hatte, deren wirklicher Werth später auf höchstens 78 Mk. abgeschätzt worden ist. Trotz dieser bedeutenden Uebervortheilung des unerfahrenen Käufers hatte der schlaue Fuchs doch nicht wegen Betrugs verurtheilt werden können, wenn der Verkäufer nicht ausdrücklich den wahren Goldwerth der Kette mit 127 Mk. angegeben hätte, während dieser in Wirklichkeit nur 48 Mk. betrug. Nun war der Herr Inhaber des Waaren-Abzahlungsgeschäfts doch einmal gefaßt! Abgesehen von allen weiteren Bemerkungen, zeigt aber auch dieser Fall, welch' kolossale Preisaufschläge auf die Waare gelegt werden, und daß die so gern angewendete Redensart, als koste ein Gegenstand in solch' einem Waaren-Abzahlungsgeschäfte nicht mehr, als in jedem anderen soliden Geschäft, eitel Humbug ist.

— Am Sonntag, den 4. September, wird das Königsteiner Stadtmusikkorps ein Nachmittagsconcert auf der Festung abhalten. Die Concerte auf diesem herrlichsten Punkte unserer sächsischen Schweiz erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

— Landgericht. Es war bereits Gras über das erste Langfingerdebut des Bäckergesellen Adolph Oscar Sommer gewachsen, als er auf's Neue der Versuchung folgte und sich an dem Eigenthum eines armen Dienstmädchens vergriff. Der noch unbestrafte Angeklagte arbeitete zuletzt bei dem Bäckermeister Schlegel und öffnete dort mit dem ordnungsmäßigen Schlüssel, den er in einem Kleide des betreffenden Dienstmädchens vorfand, dessen Koffer. Das von ihm hierbei erbeutete 10-Mark-Stück brachte der Dieb zum größten Theil auf der Vogelwiese unter. In Folge der gegen Schlegel erstatteten Anzeige kam auch der von ihm zuerst verübte Eingriff in fremdes Eigenthum wieder auf's Tapet, bezw. zur Kenntniß der Justiz und ergab sich hierbei, daß er aus einer von ihm mittelst Zange geöffneten Lade ein Zwanzig-Mark-Stück gestohlen hatte. Der Bestohlene war jedoch damals einem dauernden Verlust entgangen, da man den Dieb auf frischer That ertappte und ihm den Goldfuchs wieder abnahm. Der Angeklagte wurde gestern wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Friedrich Eduard Weinhardt, ein 25 Jahre alter und schon wegen Betrugs vorbestrafter Handarbeiter, verschaffte sich in den letzten drei Monaten auf betrügerische Weise beziehentl. als Zechpreller Beträge von 50 Pfennigen bis zu 6 Mark und fälschte zur Abwechslung auch einen Zettel unter Mißbrauch des Namens einer dritten Person. Der Gerichtshof dictirte dem rückfälligen Angeklagten wegen vollendeten Betrugs in vier Fällen, eines versuchten Betrugs und wegen Urkundenfälschung 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zu.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der deutsche Kronprinz trifft am Sonntag zu Toblach im Pusterthal unter strengstem Incognito eines Grafen v. Lingen ein, begleitet von der Kronprinzessin und drei Töchtern, dem Hofmarschall Graf Radolinski und Gefolge. Die Dauer des Aufenthalts ist noch unbestimmt.

In Stettin soll im königlichen Schlosse noch eine weitere Anzahl Zimmer in Stand gesetzt werden. Man bringt dies zu dem angekündigten Besuch der Kaiserin in Beziehung. Außerdem ist von Berlin die Weisung nach Stettin gelangt, diejenigen Zimmer, welche über denen des Kaisers liegen und aus drei Wohn- und einem Schlafzimmer bestehen, schleunigst in Stand zu setzen, während diese Zimmer nach bisheriger Bestimmung nicht verändert werden sollten. Man ist bereits damit beschäftigt, die alten Tapeten abzureißen und durch neue zu ersetzen; das Schlafzimmer soll ebenfalls wie das des Kaisers eine Zeugtapete und überhaupt die ganze Wohnung eine sehr elegante Einrichtung erhalten. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß der Besuch des russischen Kaisers bestimmt in Aussicht steht. In der Begleitung der Kaiserin werden sich drei Hofdamen befinden, die gleichfalls im Schlosse Wohnung erhalten. Prinz Wilhelm und dessen Gemahlin werden beim Divisionskommandeur von Oppeln-Bronikowski am Roßmarkt wohnen, während Fürst Bismarck im Kreis-Haus, Große Domstraße 1, Wohnung nimmt. Für den Fall die Zimmer im königlichen Schlosse nicht ausreichen, um die Adjutanten u. s. w., wie ursprünglich beabsichtigt war, dort aufzunehmen, ist eine größere Anzahl von Zimmern, welche im Schloßflügel des Oberlandesgerichts jetzt von Räthen desselben benutzt werden, dem Hofmarschallamt zur Verfügung gestellt worden.

König Ludwigs von Bayern verkannter Nachlaß ist jetzt geordnet. Mit Hilfe der Privatmittel des Königs Otto, durch die bei Hofe jetzt beobachtete Sparsamkeit, durch Verkauf verschiedener Hinterlassenschaften und durch den Ertrag des Entrees in den Schlössern u. s. w. wird in etwa 5 Jahren die Schuld der königlichen Civilliste der Vergangenheit angehören. Die Einnahmen aus dem Verkauf des königlichen Nachlasses und aus dem Besuche der Schlösser erwiesen sich besser als man gehofft hatte. Allerdings verkaufte man ganze Kioske, Kostümvorräthe en masse, und die Entrees in Herren-Chiemsee, Linderhof und Neuschwanstein sind ebenso hoch wie ergiebig. Man rechnet 100—150,000 Mk. Entrees für 1887 allein. Dabei sind alle Werthsachen, die nicht niet- und nagelfest sind, vorsorglich entfernt, nach München gebracht worden und kommen dort mit entsprechenden Schutzmaßregeln in den nächsten Jahren zur Ausstellung, selbstverständlich auch nicht ohne Entree. Das „Geschäft“ wird voraussichtlich in der Zeit der Kunstausstellung von 1888 und des deutschen Turnerfestes von 1889 sehr blühen.

Von militärischer Seite schreibt man: „Nach § 47 der Disziplinar-Strafordnung für das Heer vom 31. Oktober 1872 wird, wenn im Felde geeignete Räumlichkeiten zur Verbüßung des Arrestes nicht vorhanden sind und die Strafvollstreckung keinen Aufschub